keine Handschrift hat (vgl. Usener, Anecdota Holderi, Lips. 1877, 55 sq.). Indessen sind diese Punkte doch nicht durchschlagend. Den bezüglichen Handschriften stehen andere gegenüber. Jener Gegensatz im Urtheil erklärt sich zur Genüge durch die Annahme, daß Boethius im Laufe der Zeit eine genauere Kenntniß von der Lehre des Nestorius und Eutyches gewann, und ist überdies nicht so groß, als man nach dem angeführten Worten glauben könnte, indem wenigstens das Urtheil über Eutyches durch die unmittelbar folgenden Worte *neo humanum corpus, quod Christus induerat, de humanae substantiae participatione venisse* sofort wesentlich modificirt wird. Wie es sich indessen mit dieser Schrift verhalten mag: daß die theologischen Schriften überhaupt Boethius nicht abzusprechen sind, wurde durch einen kürzlich gemachten Fund klar gestellt. In dem Fragment einer verlorenen Schrift Cassiodors heißt es von Boethius: *Scriptis librum de sancta trinitate et capita quaedam dogmatica et librum contra Nestorium* (Usener l. c. 4), und der befreundete Zeitgenosse schreibt somit unserem Auctor zwei der theologischen Tractate ausdrücklich, andere mit den Worten: *capita quaedam dogmatica* zu. — Boethius hat auch noch eine Geschichte nach seinem Tode, indem er in seinen Werken fortlebte und durch sie auf die nächsten Jahrhunderte einen Einfluß ausübte, wie es Wenigen zu Theil geworden ist. War er doch nächst Aristoteles im eigentlichen Sinne der Philosoph des Mittelalters, und wurden seine wichtigeren Schriften fast in allen Jahrhunderten theils commentirt, theils übersezt, theils nachgeahmt. Die theologischen Abhandlungen fanden, wie die Handschriften zeigen, ihre Erklärer schon im neunten und zehnten Jahrhundert. Zum Druck gelangten später hauptsächlich die Commentare, welche Gilbert de la Porrée (abgedruckt bei Migne, PP. Lat. LXIV im Anschluß an die Schriften) und Thomas von Aquin verfaßten. Noch häufiger wurde die *Philosophiae consolatio* erklärt, von Asser, dem Lehrer Alfreds d. Gr. am Ende des neunten Jahrhunderts, an bis zu Murellius am Anfang des 16. Jahrhunderts, und zu den Commentatoren gesellen sich ebenso viele Uebersetzer. Die ersten sind König Alfred d. Gr. von England (gest. 901) und der Mönch Notker Labeo von St. Gallen (gest. 1022), von denen jener die Schrift in die angelsächsische, dieser in die deutsche Sprache übertrug. Ueber die weiteren mittelalterlichen Uebersetzungen, namentlich die französischen, italienischen und spanischen, s. die Ausgabe von Peiper p. LI sq. und Suttner, a. a. D. 27 ff. Erwähnt sei hier nur noch, daß die Schrift im 14. Jahrhundert durch den Mönch Maximus Planudes von Constantinopel in's Griechische übertragen wurde, eine Uebersetzung, die 1871 durch den Professor Bétant von Genf ganz veröffentlicht wurde, nachdem der poetische Theil der Arbeit durch Weber schon 1833 herausgegeben worden war, und daß in der vaticanischen Biblio-

thek sich auch eine hebräische Version befindet. Unter den zahlreichen Nachahmungen, welche die *Philosophiae consolatio* fand, seien die Schriften *De consolatione* oder *consolationibus theologias* besonders angeführt, welche den Dominicaner Johann von Lambach (gest. 1372), den Wormser Bischof Matthäus von Krautau (gest. 1410) und den Pariser Kanzler Gerson (gest. 1429) zu Verfassern haben. Ueber weitere hierher gehörige Punkte vgl. Suttner und Peiper a. a. D. [Funkt.]

Bogen, im A. T. 1. die bekannte Waffe, aus dem elastischen Bügel und der Sehne bestehend. Ersterer war immer von Holz, denn der „eiserne Bogen“ (2 Sam. 22, 35. Job 20, 24. Ps. 17, 35) ist nur eine poetische Figur. Außer der Gebrauchszeit war die Sehne bloß einseitig am Bogen befestigt; vor dem Gebrauche ward er gespannt. Beim Schuß ward entweder der Bügel in die linke, die Sehne in die rechte Hand genommen, wie die assyrischen Abbildungen es darstellen (vgl. *אֶרְבָּא לַיָּד הַיְמָנִית* 4 Rdn. 9, 24), oder man warf sich zur Erde nieder, stemmte die Füße in den Bügel und zog die Sehne mit den Händen an. Aus letzterem Gebrauche ist der hebräische Ausdruck *פָּרַץ* für „spannen“ zu erklären (1 Par. 5, 18 u. s.). — 2. Der Regenbogen (Gen. 9, 13 ff. Weish. 5, 22. Eccli. 50, 8). — 3. Name für Davids Trauerlied auf Saul und Jonathan (2 Sam. 1, 18). [Kunst.]

Bogomilen, eine den Manichäern vermanbte Secte, welche unter diesem Namen im Anfang des zwölften Jahrhunderts auftauchte. Euthymius Zigabenus leitet das Wort von dem Bulgarischen Bog = „Gott“ und Milui = „erbarme dich“ ab, so daß Bogomila derjenige wäre, der Gottes Erbarmen anruft (Panoplia dogm. tit. 27. Migne, PP. gr. CXXX, 1290). An einem andern Orte (Contra Phand. PP. gr. CXXXI, 47) nennt er die Häretiker Phundaiten (wahrscheinlich mit Rücksicht auf einen lebernen Beutel, den sie trugen), Entratiten und Marcionisten (Marcianisten) und bemerkt zugleich, daß ihnen der Name Bogomilen im Abendlande gegeben werde, während sie sich selbst Christopoliten nennen. Schaffarik (Denkmäler der slavolirischen Literatur, Prag 1853, böhmisch) führt aus alten slavischen Urkunden einen bulgarischen Bogen Bogomil an, welcher in der Mitte des zehnten Jahrhunderts gelebt und sich zu häretischen Lehren bekannt haben soll. Wie es sich mit dieser Angabe verhalten mag: jedenfalls reichen die Anfänge der Secte über das zwölfte Jahrhundert hinaus; denn die Euchiten oder Euthysianen, über welche uns Michael Psellus nach der Mitte des elften Jahrhunderts nähere Kunde gibt, hatten vielfach dieselbe Lehre wie sie; sie nahmen insbesondere zwei Söhne Gottes an, legten dem einen den Namen Satanael bei und nannten ihre Vorsteher Apostel (Psellus de oper. daem. ed. Boissonade 1838, 3. 4. 7). Euthymius (l. c.) nennt die Bogomilen ausdrücklich einen Theil derselben, indem er beifügt, ihre Dogmen stimm-